

Unsere Hauptsache [Fortsetzung]

Autor(en): **Rogger, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 32

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So wenden Sie sich mit ihrer Mahnung gefälligst an die Umstände; doch leider sind die auch taub und lassen sich nicht mahnen. Und so ist die Mahnung völlig wirkungslos.“

Es gibt also keinen andern Weg zur sittlichen Erziehung als den, der freien sittlichen Selbstentscheidung des Kindes die Bahn zu ebnen durch Belehrung, Gewinnung für das sittlich Gute, durch Hilfe im Kampf gegen die schlechten Triebe und Begierden.¹⁾ Das wahre Ziel der Willenserziehung besteht übrigens nicht darin, daß wir junge Leute herانبilden, die sozusagen gedankenlos und mechanisch das Gute tun, so lange sie in altgewohnten Verhältnissen leben können und von den Frösten und Stürmen des Daseins nichts spüren. Das Ziel der Erziehung ist erst dann erreicht, wenn der junge Bursch, das junge Mädchen zu wahrer sittlicher Selbständigkeit herangebildet sind, so daß sie sich auch in neuen Lagen zurechtfinden können, ihre Pflicht nicht bloß dunkel ahnen, sondern mit klarem Bewußtsein schauen, die einem sittlich guten Leben drohenden Gefahren als solche erkennen, sobald dieselben an sie herantreten und dann mit freier mutiger Selbstbestimmung den steilen, engen und rauhen Pfad der Pflichterfüllung einzuschlagen vermögen. Weil nun eben eine Erziehung zur Sittlichkeit nicht möglich ist ohne freie Mitwirkung dessen, der erzogen werden soll, und weil auch im spätern Leben Tag für Tag die freie Selbstentscheidung in ihre Rechte treten muß, so dürfen nicht alle Fehlritte, die von einem Menschen begangen werden, seinen frühern Erziehern auf Rechnung geschrieben werden. Auch die beste Erziehung ist nicht allvermögend und zwar schon aus dem einen Grunde nicht, weil sie nicht determiniert, sondern den Willen frei beläßt.

(Schluß folgt.)

Unsere Hauptsache.

Von L. Rogger, Seminardirektor.

II.

Die „alte“ und die „neue“ Schule!

Das heißt nicht Gegensatz auf der ganzen Linie; aber das heißt Gegensatz in der Hauptsache.

Die neue Schule, einer neuen Zeit mit ihren neuen Forderungen Rechnung tragend, stellt das Lehrziel höher und dehnt den Lehrplan weiter aus als die Schule der alten Zeit. Sie möchte vom Lichte der Aufklärung einen recht kräftigen Strahl leuchten lassen bis in die letzte Alplerhütte hinauf und bis ins armseligste Kinderstübchen hinein. Wir klagen sie nicht an deswegen! Wir unterstützen sie freudig und meinen dabei, die einsame Berghütte und die arme Kinderstube sollen recht dankbar sein dafür. Aber da müssen wir sie korrigieren, wo sie lehrt: Verstandesbildung allein genügt und macht selig; Aufklärung ist alles.

Die neue Schule! Wir klagen sie nicht an, daß sie, unter dem Einfluß eines gesunden Realismus, Auge und Ohr und alle Sinne des Kindes schärft für

¹⁾ Vgl. J. Beßmer, Das menschliche Wollen. Freiburg 1915. 5. Abschnitt. Die Erziehung zum Wollen.

alles Herrliche auf Erden; daß sie die Kinder anleitet, später einmal aus eigener Geschicklichkeit ein sauberes und von recht viel Sonne beschienenes Plätzchen auf der Erde zu erobern; wir klagen sie nicht an, daß sie ihrer „ältern“ Schwester gelegentlich einen freundschaftlichen Stupf gibt: „he, mach vorwärts! he, schlaf nicht ein! sonst kommst zu kurz auf dieser Erde!“ Aber darum verstehen wir uns nicht so recht, weil sie gar oft kein Interesse mehr hat für ein gutes Plätzchen dereinst im Himm el droben.

Die neue Schule! Wir finden es ganz in Ordnung, daß sie, zuerst in der süßen Sprache der Heimat und dann auch in dieser oder jener weltbeherrschenden Sprache des geschäftigen Auslandes, die Kinder recht tüchtig und recht schön reden und lesen und schreiben lehrt; aber wir nennen es einen verhängnisvollen Rückschritt, daß sie die Ursprache des Menschenherzens, in der die Seele mit ihrem Schöpfer verkehrt, das Gebet, nicht mehr lehren will.

Wir sind nicht Gegner der neuen Schule, weil sie in neue Schulhäuser hinein geräumige Turnhallen baut, weil sie um alte Schulhäuser herum Turn- und Spielplätze erweitern und überall die Turngeräte vermehren möchte. Wenn sie für das, was dem Körper der Kinder wahrhaft frommt ein recht feines Verständnis hat, so wollen wir gern und dankbar von der „jüngern“ Schwester auch hier etwas lernen. Aber da können wir mit der neuen Schule nicht einig gehen, wo sie, durch übertriebene Körperkultur, auf der einen Seite ein unmännliches und unweibliches Kraftprozentum züchtet und auf der andern Seite eine übertriebene Verweichlichungspädagogik hätschelt, die beide der seelischen Stärke gleich gefährlich sind. Und dessen müssen wir gerade die lautesten Vorkämpfer eines vermehrten Sportes und vermehrter Gymnastik anklagen, daß sie bei ihrem feinen Verständnis für alles Körperliche, oft so merkwürdig wenig Sinn haben für das, was der Seele der Jugend nützt und schadet.

Über keine Erziehungsfrage ist seit einigen Jahren in der „neuen“ Schule so viel geredet worden wie über die Frage der staatsbürgerlichen Erziehung. Und was sagt der Geist der alten Schule zu diesem Lieblingsthema der neuen Schule?

Etwas sehr einfaches und selbstverständliches zuerst:

Daß der Bürger des modernen Staates, der so viele neue Rechte und damit auch so viele neue Pflichten und neue Verantwortungen überkommen hat, daß der moderne Mensch, der in viel verwickelteren wirtschaftlichen und bürgerlichen Verhältnissen lebt, als der Mensch früherer, einfacherer Lebensformen: daß dieser moderne Mensch und Bürger einer vertieften Erziehung bedarf besonders nach der sozialen Seite hin, liegt auf der Hand. Und es gehörte von jeher zum guten Geiste der alten Schule, dem Menschen jene Erziehung, jene Kenntnisse und jene Willensmotive zu geben, die er für seine jeweiligen Verhältnisse brauchte. Also wird, wer sich zum Geiste der alten Schule bekennt, mit Freuden und mit allen seinen Kräften sich in den Dienst einer vertieften staatsbürgerlichen Erziehung stellen. In diesem schönen Willen sind alte und neue Schule einig. Aber dann müßten wir die Staatspädagogen der neuen Schule auslachen, wenn sie meinten, mit einem Buch voll staatsbürgerlicher Formeln, Paragraphen und Rezepten — unter Außer-

achtlassung einer vertieften, religiös orientierten Willensbildung — den untadeligen Staatsbürger zu züchten; und da müßten wir ihnen Kampf ansagen, im Namen des Geistes der alten Schule, wo sie, wie nicht ganz unmaßgebliche Kreise es verkündet haben, das Mittel der staatsbürgerlichen Erziehung dazu benützen wollten, um interkonfessionelle Propaganda zu treiben; und wieder müßten wir sie mit aller Entschiedenheit bekämpfen, wenn die ganze Bewegung darauf hinausginge, — wo sie wieder einige, nicht ganz unmaßgebliche Kreise haben wollen — die Autorität des Staates an die Stelle der Autorität Gottes zu stellen. „Ich bin der Herr, dein Gott“ hieß es früher am Anfang jeder sittlichen Erziehung; nach dem neuen Muster müßte es heißen: „Habt Respekt, ihr Buben, der Landvogt kommt!“

Wir klagen die neue Schule nicht an, daß sie die Jugend recht liebevoll in die Natur hinausführt, um dadurch den Sinn für alles Große und Gewaltige und für alles Kleine und Unscheinbare zu wecken und zu fördern; daß sie der Jugend den Weg zeigt hinauf in die reine Luft der Berge der Heimat, damit Lunge und Herz und Wille kräftig werden dadurch; daß sie die heranwachsende Jugend durch militärischen und turnerischen Vorunterricht für den spätern Militärdienst und irgend einen braven Beruf tüchtig machen will: aber wir klagen sie an, daß sie das mit besonderer Vorliebe an **S o n n t a g e n** tut, daß sie dadurch die Jugend von der Kirche fernhält und den Tag des Herrn dadurch immer mehr zum Tag der Arbeit und des Sportes machen hilft; und wir bekämpfen sie da, wo das Wort vom „gesunden Sport“ nur eine schöne Redensart ist, um das andere zu maskieren, das Wort von der „gesunden Sinnlichkeit“. —

Die neue Schule! Sie verlangt: — und sie meint, damit etwas Neues zu lehren — schon in der Schule soll der Mensch lernen, alle seine Mitmenschen zu lieben und nie einen andern Menschen wegen seines Glaubens oder wegen seiner politischen Parteizugehörigkeit zu verachten. Aber das ist ja Geist der alten Schule. Diese Weisheit ist schon alt. Wir kennen sie schon, seit der große heilige Augustinus predigte, man solle den **I r r t u m** zwar hassen, aber den **I r r e n d e n** müsse man lieben. Nein, diese Weisheit ist noch 400 Jahre älter: sie ist heiliger Besitz der Menschheit, seit Christus die Parabel vom barmherzigen Samaritan erzählte. Also wir vom Geiste der alten Schule sind auch dafür. Aber wir bekämpfen die neue Schule da, wo sie meint, diese gegenseitige Achtung und Liebe könne nur durch die konfessionslose Schule gepflanzt werden, und ein besonders gutes Mittel dafür sei der konfessionslose Religionsunterricht; und wir bekämpfen sie wieder da ganz besonders, wo sie durch das Mittel der konfessionslosen Schule nach und nach auch die **d o g m a t i s c h e n** Unterschiede verwischen möchte. Nicht aus Lust an Kampf und Händel bekämpfen wir sie, sondern weil wir die göttliche Pflicht haben, konfessionell zu sein. Wie wir die göttliche Pflicht zur Liebe allen Menschen gegenüber haben, gerade so gut haben wir die göttliche Pflicht, konfessionell zu sein, **d o g m a t i s c h i n t o l e r a n t** zu sein, das heißt, den Irrtum nicht gleichzustellen der Wahrheit, das **J a** nicht gleichzustellen dem **N e i n**. „Der Sohn Gottes, Jesus Christus, war nicht **J a** und **N e i n**, sondern **J a** war in ihm“, schrieb der Apostel Paulus an die Korinther.

Man tut in Kreisen der neuen Schule so wichtig mit dem Artikel 27 der Bundesverfassung, der verlangt, die öffentlichen Schulen sollen von allen Kindern besucht werden können, ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit. Ja! aber wir werden die neue Schule und ihre Leiter so lange in Anklagezustand versetzen, bis dieser schöne, echt vaterländisch gesinnte Satz auch in allen nicht-katholischen Schulen und in allen nicht-katholischen Schulbüchern den Katholiken gegenüber schöne Wahrheit und schöne Wohltat wird.

Wir vom Geiste der alten Schule!

Wir sind ja gar nicht so ausschließlich und einseitig, wie andere meinen. Wir wollen uns gegen die neue Schule gar nicht hermetisch abschließen. Wir kennen die Pädagogen der neuen Schule viel besser als die von der neuen Schule die gleichwertigen Pädagogen der alten Schule kennen. Wir nehmen das Gute, wo wir es finden. — Paar Beispiele! — Auch wir danken dem ungläubigen *Diesterweg* für manche wertvolle Anregung. — Wir haben ja auch in der alten Schule uns darauf eingerichtet, daß der Lehrer in jeder Unterrichtsstunde vor dem Geiste des ungläubigen *Herbart* und seinen Formalstufen 5 mal seinen respektvollen Knix mache; und wenn man neulich — von hüben und drüben — vor allzugewissenhafter Ausführung dieser Knixe allen Ernstes und mit guten Gründen warnt, so sind wir auch wieder einverstanden damit. — Wir klagen die von der neuen und die Eifrigen von der alten Schule nicht an, daß sie sogar bei den Erzrevolutionären *Gansberg* und *Scharrelmann* und *L. Gurlitt* und *E. Rey* nach etwas Brauchbarem suchen, daß sie mit *Meumann* und *Lay* drauflos experimentieren, um irgend eine neue methodische oder pädagogische Weisheit herauszuklügeln; nur dessen klagen wir sie an, daß sie gar oft in blinder Verehrung für eine pädagogische oder methodische Modesache — man dürfte hie und da auch sagen: Modetorheit — das gute, bewährte Alte mit einer geringschätigen Handbewegung in den Papierkorb wischen. — Wir klagen die neue Schule nicht an, daß sie, aus vertiefter Kenntnis der kindlichen Seele heraus, den Ratschlägen mäßiger *Freiheitspädagogen* gegenüber verständnisvolles Interesse zeigt; aber wir werden da ihre Gegner, wo sie, anstatt eine vernünftige Freiheitspädagogik mit der alten Autoritätspädagogik zu verbinden, die Autoritätspädagogik gegen die Pädagogik der schrankenlosen Freiheit, der Freiheit für Lehrer und Schüler, vertauschen möchte. Wir klagen sie nicht an, daß sie das Bild *Pestalozzi's* in den Schulzimmern aufhängt, aber wir bekämpfen sie da, wo sie das *Christusbild* durch das *Pestalozzi-bild* zu ersetzen versucht.

Die alte und die neue Schule!

Besteht wirklich ein so tiefer Gegensatz zwischen den beiden Schwestern? Oder suche ich ihn gewaltsam zu konstruieren aus Voraussetzungen, die nur in meinem beschränkten Vorstellungskreise existieren? Man wird mir diesen Vorwurf nicht ersparen; man wird sogar meine Beweisführung in das Kapitel der Illusionen und Halluzinationen verweisen.

Und doch: wer offenen katholischen Auges und ohne vorverkaufte Liebe die neue Schule in ihrer ganzen Tätigkeit betrachtet, nicht nur in ihrem gewiß großen Fleiße und in ihren in mancher Hinsicht gewiß freudigen Erfolgen, sondern auch

in ihren Schwächen: der möchte ein Wort des hl. Augustinus auf sie anwenden: *grandes passus — sed extra viam*, — große Schritte, aber nicht auf dem rechten Wege. Man geht an der Hauptsache vorbei. Man stellt — in weitesten Kreisen — das Irdische über das Ewige; man kultiviert — in weitesten Kreisen — den Körper auf Kosten der Seele; man stellt das Menschliche an die Stelle des Göttlichen, Pestalozzi an die Stelle von Jesus Christus. Man bildet den Verstand, und man vernachlässigt den Willen dabei, und wo man noch Willensbildung treibt, da hat man das Verständnis verloren für die Gnade und für die übernatürlichen Beweggründe des sittlichen Handelns, für Gott, Himmel und Hölle.

Es geht also letzten Endes gegen den Priester, es geht gegen die katholische Pädagogik, gegen die Pädagogik der Gnade. Es geht darum letzten Endes gegen das Unsterbliche in der Menschenseele, es geht gegen Gott, es geht gegen die Hauptsache.

Noch einmal: man lehrt das meistens nicht ausdrücklich, schon aus Vorsicht nicht; man will das oft nicht einmal; man ist sich der Folgen oft nicht bewußt. Man redet und schreibt einfach nichts mehr oder möglichst wenig mehr davon. Das heißt mit andern Worten: wir brauchen das überhaupt nicht mehr.

Im Geiste der alten Schule!

Das heißt, zu jeder Zeit mit dem guten Kern der neuen Schule die alte Hauptsache verbinden. Hohes Ziel der katholischen Schweiz.-Schule ist es, die Pädagogik des Priesters, die Pädagogik der Gnade zu retten, die Pädagogik des Jenseits in alle irdische pädagogische und methodische Weisheit hineinzupflanzen. (Schluß folgt.)

Aus den Jahresberichten unserer Kollegien und Institute.

(In der Reihenfolge des Einlaufs bei der Schriftleitung besprochen.)

II.

5. Töchter-Pensionat und Lehrerinnen-Seminar Baldegg (St. Luz)
und seiner Filialen Hertenstein und Rue.

Die Anstalt in Baldegg umfaßt einen Vorbereitungskurs, eine Real- und eine Handelsschule von je 2 Klassen, einen Haushaltungskurs, Handarbeits- und Krankenpflegerinnenkurs, sowie das Lehrerinnen-Seminar (4 Klassen). Die Zahl der Schülerinnen betrug 170, unter denen 4 Ausländerinnen. Das neue Schuljahr beginnt am 11. Oktober.

In der Filiale Hertenstein bestehen Sprachenkurse und Hauswirtschaftliche Schulen (Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar (2 Jahre) und Hauswirtschaftliche Kurse (3 Monate), zu denen sich mit dem neuen Schuljahre eine zweiklassige Realschule gesellen soll. Das Schuljahr beginnt hier am 15. Oktober.

Die Filiale Rue (St. Freiburg) bietet neben der Ausbildung in der französischen Sprache bis zur Diplomprüfung, Gelegenheit zum Studium in einigen Handelsfächern. Beginn des Schuljahres 11. Oktober.